



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 222.

Hirschberg, Freitag, den 23. September 1887.

8. Jahrg.

* Die Zillertaler in Schlessen.

Ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem die evangelischen Zillertaler die Heimath ihrer Väter in Tirol verließen und unter Preußens König Friedrich Wilhelm III. im Riesengebirge eine neue Heimath fanden. Wenn dieser Auswanderung auch keine Glaubensverfolgung wie bei den Refugies und den Salzburgern vorangegangen und dieselbe auch, ohne im Geringsten einer Flucht zu ähneln, in aller Ruhe vor sich ging, so hatten sich die Verhältnisse im Lande der Glaubenseinheit für die Bekenner der evangelischen Religion doch derart zugespitzt, daß sie es vorzogen, diesem unerträglichen Zustande ein Ende zu machen. Anstatt dem Vorschlage ihrer Regierung entsprechend sich in einem anderen Kronlande der Habsburger Monarchie mit katholischer Bevölkerung sich niederzulassen, faßten sie den Entschluß, sich im Staate der Hohenzollern, deren Duldsamkeit in religiösen Fragen weltbekannt war, sich anzusiedeln.

Die Saat des evangelischen Glaubens wurde in Zillertal schon zur Zeit der Reformation ausgestreut, sie fand damals in den Herzen eines Theiles der Bevölkerung günstige Aufnahme und das Pflanzgewerk wucherte im Stillen fort bis zum Jahre 1826, wo die ersten Schritte zur Bildung einer lutherischen Gemeinde unternommen wurden. Nach langen Verhandlungen mit der kaiserlichen Regierung und nachdem sogar der Tiroler Landtag sich mit der Angelegenheit beschäftigt hatte, wurde den Evangelischen der Vorschlag gemacht, nach Siebenbürgen überzusiedeln, worauf sie aber vor Gericht die Erklärung abgaben, lieber Oesterreich verlassen zu wollen. Einer ihrer Glaubensgenossen, der redgewandte Johann Fleißl, wurde nach Berlin gesandt, welcher an Se. Majestät weiland Friedrich Wilhelm III. ein Bittgesuch richtete, worin er die Noth seiner etwa 440 Personen zählenden Mitchristen schilderte und die

Gnade und die mächtige Unterstützung des Monarchen für die beabsichtigte Auswanderung und Niederlassung auf preussischem Gebiete anrief. Die darin erbetene Audienz wurde Fleißl ertheilt und sie fiel für die Sache der Zillertaler günstig aus. Ein Hosprediger wurde nach Zillertal gesandt, der sich mit den Verhältnissen eingehend beschäftigte und nach Berlin berichtete. Nachdem mit der österreichischen Regierung Verhandlungen gepflogen und Alles genau festgestellt war, verkauften die Auswanderer Hab und Gut, was sie nicht mitnehmen konnten und brachen in fünf Abtheilungen nach der neuen Heimath auf. Am 31. August 1837 verließ der erste Zug die alte Heimath, am 4. September der letzte. Der vorgeschriebene Weg führte sie durch Salzburg, Oesterreich ob der Enns, Mähren und Böhmen nach Schlessen, wobei ihnen auf kaiserlichem Gebiete ein Commissarius mehr zum Schutze als zur Ueberwachung beigegeben war, wie denn die österreichische Regierung den Auswanderern alle möglichen Erleichterungen gewährte. Wir wollen auch noch beifügen, daß ihre katholischen Landsleute sich von den Evangelischen in aller Freundschaft verabschiedeten, ihnen tausend Glückwünsche nachschickten und viele noch unter Thränen eine Strecke geleit gaben.

In den Nachmittagsstunden des 20. September erlönte unter den Bewohnern von Hermsdorf und Michelsdorf bei Liebau die Kunde: „Sie kommen!“ In der Ferne erblickte man bereits den wunderlichen Zug der Ankömmlinge. An der Spitze schritten hochaufgeschossene, kräftige Gestalten, das Haupt bedeckt mit dem bekannten Tirolerhute, einen Regenschirm in der Hand und angethan mit ihrer einfachen Nationaltracht. Der erste Zug, 116 Personen, konnte sich aber in Michelsdorf nicht lange aufhalten; die Wanderer mußten eilen, um die Stadt Schmiedeberg, die ihnen der König zum vorläufigen Aufenthalte angewiesen hatte, noch vor

Einbruch der Nacht zu erreichen. Am 23. September traf in den Mittagsstunden der zweite und Hauptzug, aus 218 Personen bestehend, von der Grenze kommend, in Michelsdorf ein. Bei diesem Zuge befand sich Fleißl; er führte seine Habseligkeiten in einem zweirädrigen Karren mit sich. Der dritte Zug, 65 Personen, traf Sonnabend, den 30. September, in Michelsdorf ein, feierte daselbst am 1. October mit der Michelsdorfer Gemeinde das Erntefest und erreichte Schmiedeberg am 2. October. Der vierte Zug, aus 26 Personen bestehend, kam erst am 17. October in Schmiedeberg an. Hier wurde allen Einwanderern ein herzlicher Empfang zu Theil. Man beköstigte sie im Gasthause „zum Löwen“ und wies ihnen Quartiere an. Nachdem der zweite und stärkste Zug am 23. September in Schmiedeberg eingetroffen war, fand am nächsten Sonntage eine feierliche Begrüßung der Zillertaler in der Kirche statt, wobei die Prediger Süßenbach und Neumann die Ansprachen hielten.

In Berlin war zur Erledigung der nicht geringen Arbeitslast, welche durch die vorläufige Unterbringung und Verpflegung, sowie durch die Anlage der neuen Colonie entstand, eine besondere Immediat-Commission, bestehend aus dem Staatsminister Grafen von Doltum, dem Consistorialrath Hosprediger Strauß und dem Geh. Ober-Regierungsrath Jakobi, gebildet worden und unter dieser, die obere Instanz bildenden Behörde arbeitete wiederum ein Comité, bestehend aus dem Hirschberger Landrath, Grafen Ratuschka, dem Bürgermeister Flügel zu Schmiedeberg und der Gräfin Friederike von Reden auf Buchwald. Das Comité besorgte Wohnungen, Bettstellen, Stroh, Schlafdecken und entwidelte eine höchst aufopferungsvolle Thätigkeit schon Wochen vorher, ehe die Abreise der Inclinaten aus Zillertal erfolgt war. Die Seele dieses Comitees war die Gräfin Reden, sie überwand alle Schwierigkeiten und gönnte

Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So nahte der Tag des Termins heran. Jeder, der es möglich zu machen gewußt hatte, sich Zutritt zu demselben zu verschaffen, wurde von dem weniger Begünstigten herzlich beneidet. Baron Bernikow würde anwesend sein, um das Kreuz zu recognosciren, das wußte man; auch Paul Welbigen, um zu bekunden, von wem und zu welchem Zweck er dasselbe erhalten. Und sie, die schöne Abenteuerin, die so lange die Unnahbare gespielt, — gewiß würde auch sie da sein, es sein müssen, das Gericht würde ja doch wohl auf ihrem Erscheinen bestehen. Schaarenweise zogen am Vorabend des Tages die Menschen an der Villa vorbei, und als gar zu ziemlich später Stunde ein Wagen vor derselben hielt und ein Herr ins Haus ging, gab es fast einen Aufschrei. Wer war der späte Besucher? Welbigen natürlich, es war seine hohe Figur gewesen, — aber nein, jener war hellblond und man hatte doch genau blaueschwarzes Haar und Bart gesehen. So war es Justizrath Scheeler, der Rechtsbeistand der Frau? Auch ihn kannte man, er war viel älter als der Fremde, dazu klein und behend von Gestalt, — Scheeler war es jedenfalls nicht. So blieb also eine endlose Reihe von Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten, welche vollauf genügten, manchem AllzuNeugierigen den Schlaf der Nacht zu rauben.

Der Tag brach an. Einige theilnahmevolle Seelen, denen es nicht möglich gewesen war, Zutritt zur ge-

richtlichen Verhandlung zu erlangen, erinnerten sich plötzlich, in der Nähe der Sieven'schen Villa dringend zu thun zu haben, — man konnte dabei doch wenigstens sehen, ob die Dame zum Termin fahren würde oder nicht. Nein, es geschah nicht; statt dessen sah man das Mädchen Staffelei und Malkasten in den Garten tragen und bald darauf die junge Frau durch die Gänge schreiten, um sich an ihren gewohnten Platz zu begeben. Sie malte also, konnte ruhig malen, wo doch Unbetheiligte hochregert waren! Das war ein Beweis dafür, daß sie sich jedenfalls aus der Affaire zu ziehen wissen würde. Nun, man würde ja doch erfahren, wie. —

Der Gerichtshof war versammelt, der kleine Sitzungssaal überfüllt. An einem Seitentische blätterte Justizrath Scheeler in seinen Acten, neben ihm saß ein junger, schöner, sehr distinguirt aussehender Herr. Den beiden gegenüber saß man Baron Bernikow und Paul Welbigen, letzteren mit einer wahren Armenfündermiene. Wenn er selber der Dieb des Kreuzes gewesen wäre, hätte er nicht niedergeschmetterter aussehen können. Der Gedanke, gegen die hochberehrte, theure Frau als Zeuge aufzutreten zu sollen, wirkte geradezu vernichtend auf ihn; schon, daß ihr Name an dieser Stelle und im Zusammenhang mit einem Diebstahl genannt werden sollte, erschien dem Patrizierjohn, der nie mit den Gerichten zu thun gehabt hatte, als ein Schimpf. Den Baron, der einige Male den Versuch gemacht hatte, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, würdigte er keines Blickes, keines Wortes. Er hätte den Mann, der mit kaltem Blut aus niederen Motiven diese ganze fatale

Situation herausbeschworen, am liebsten züchtigen mögen wie einen Huten.

Die Verhandlung begann. Baron Bernikow gab an Eidesstatt die Versicherung, daß das vor dem Präsidenten liegende und ihm nochmals zur Prüfung vorgelegte Brillantenkreuz dasselbe sei, welches seiner Frau vor Jahren in Paris, wahrscheinlich von ihrem Kammermädchen, gestohlen sei. Dann befandete Welbigen mit vor Erregung heiserer Stimme, wie ihm das Schmuckstück von Frau von Sieven an dem und dem Tage übergeben worden sei, um die Steine herauszubreaken und ein Kollier aus letzteren zu fertigen; wie sie dann später die Beklung ertheilt habe, das Kreuz vorläufig unverändert zu lassen. Hierauf verlas der Gerichtsschreiber jenes Protokoll, in welchem Frau von Sieven die Erklärung abgegeben, daß sie das Kreuz von ihrem Gemahl erhalten und nicht wisse, wo derselbes gekauft.

Der Präsident rief nunmehr Frau von Sieven auf, um einige weitere Fragen an sie zu richten. Justizrath Scheeler erhob sich dagegen mit der Erklärung, daß seine Klientin nicht anwesend, er aber befugt sei, dieselbe zu vertreten.

„Das geht in diesem Falle nicht an,“ versetzte der Präsident kalt. „Niemand von uns kennt die Dame näher oder weiß etwas über ihre Vergangenheit. Ich muß also darauf bestehen, daß sie persönlich erscheint und Legitimationspapiere mitbringt.“

„Bestere stehen zur Verfügung,“ explicirte der Justizrath. „Ich habe hiermit die Ehre, Tauf- und Trauschein der Frau Anna von Sieven zu überreichen.“

sich im Interesse ihrer Schützlinge keine Rast. Ihr wurde sehr bald das vollste Vertrauen der Tiroler zu Theil, und wo irgend, besonders bei dem weiblichen Theile, ein besonderer Wunsch ausgesprochen wurde, die Gräfin suchte ihn zu erfüllen, und sollte sie zur Erreichung ihres Zieles bis an den König gehen. Bald nachdem die Aufnahme und Unterbringung vollzogen war und sich die Wanderer von den Strapazen der langen Reise erholt hatten, verfassten sie ein Dankschreiben an ihren königlichen Beschützer, worin sie herzlichen Dank aussprachen und Treue und Gehorsam dem neuen Landesfürsten gelobten.

Zum dauernden Wohnsitz wurde den Zillerthalern das Dorf Erdmannsdorf angewiesen, welches durch seine landschaftlichen Schönheiten geeignet schien, ihnen am besten die Heimath mit den Bergen zu ersetzen. Da die meisten Einwanderer Geld mitgebracht, die Verpflegung in Schmiedeberg auch auf Kosten der Regierung erfolgte, erwarben sie etwa 1650 Morgen Land, das ihnen von der Herrschaft Erdmannsdorf und von Privatbesitzern daselbst und von Seidorf überlassen wurde, gründeten darauf 3 Colonien und zwar in Seidorf-Hohenzillertal mit 10 Wohnhäusern (58 Seelen), auf königlichen Territorium Mittelzillertal mit 41 Wohnhäusern (184 Seelen) und auf Erdmannsdorfer Rustical-Territorium Niedertzillertal mit 15 Wohnhäusern (55 Seelen). Ungefähr 100 Tiroler hatten Unterkunft besonders als landwirtschaftliche Arbeiter gefunden. Die Tiroler hatten 32,878 Thaler für die Grundstücke bezahlt, die Häuser wurden ihnen im Schweizerstil unentgeltlich gebaut und die Grundstücke von Hand- und Spanndiensten frei gemacht. Im Ganzen kosteten die Einwanderer unsere Regierung 141,500 Thaler. Die Colonisten zeigten sofort großen Fleiß und große Geschicklichkeit in Behandlung des Viehes, Butter- und Käsebereitung und sie erzielten auch die besten Erfolge, so daß heute die Leute wohlhabend und zufrieden sind. Von allen Seiten wurde ihnen regste Theilnahme entgegengebracht, besonders von den Mitgliedern unseres Königshauses und unser erlauchter Kronprinz hätte gewiß an der Jubiläumssfeier am nächsten Freitag nicht gefehlt, wenn dessen Gesundheitszustand es erlaubt hätte. Schließlich bringen wir unsern lieben Nachbarn in dem nahen Zillertal hiermit unsere besten Wünsche für ihr ferneres Wohlergehen zum Jubelstunde dar.

* Politische Uebersicht.

Schon vor mehreren Tagen ist in einigen größeren deutschen Blättern nationaler Richtung der Wunsch aufgetaucht, es möchten im Interesse der Wähler die Legislaturperioden des Reichstages von drei auf fünf Jahre verlängert werden. Selbstverständlich haben sich die berufenen Hüter der Volksfreiheit, die freisinnigen Blätter, sofort dieser Angelegenheit bemächtigt, getreu nach dem Parteigrundsatz, daß dem Freisinn Alles zum Heßen dienen müsse. Denselben war es ohne Weiteres klar, daß es sich nur um ein Attentat der schwarzen Reaction, um eine weitere Verkümmern der Volksrechte handeln könne. „Gleich fertig ist die Jugend mit ihrem Urtheile!“ möchte man ausrufen, wenn man

die Dekartikel der freisinnigen Presse wegen dieses Wunsches liest, denn von einer nüchternen Beurtheilung, von einem Abwägen etwaiger Vor- und Nachteile ist da keine Spur zu finden und man sollte wirklich glauben, daß der Parlamentarismus das am höchsten geschätzte Gut des deutschen Volkes sei. Das ist nun allerdings nicht der Fall, allein hieran ist nur die Thätigkeit gewisser Berufsparlamentarier schuld, denen es oftmals gelang, den Gesetzgebungsapparat, statt in die Dienste des Vaterlandes, in die einer egoistischen Parteifraction zu stellen. Was nun die Frage wegen Verlängerung der Legislaturperioden betrifft, so stehen wir derselben viel kühler als unsere Gegner gegenüber und wir werden dieselbe auch nicht vom Parteistandpunkte, sondern einzig und allein vom Nützlichkeitsprincipe aus behandeln, wie sie es auch allein verdient. Und da müssen wir vorausschicken, daß uns eine Verfassungs-Aenderung so lange widerstrebt, als sich hierfür nicht ein dringendes Bedürfnis geltend macht. Gerade aber in dieser Beziehung glauben wir, daß sich im Laufe der Jahre ein solches in Wirklichkeit herausgestellt hat. Immer wilder wird die Agitation, welche den Reichstagswahlen vorausgeht, die Parteidämpfe werden mit einer Gehässigkeit geführt, die gar oft dem gewohnten Anstand und der guten Sitte geradezu Hohn spricht, die niedrigsten Leidenschaften werden entfesselt und Haß und Zwiethracht auf lange Zeit in Familien und Communen erzeugt. Zu dieser Verrohung kommen noch die großen Geldopfer, welche zumeist in Form von Parteiträgen von dem kleinen Manne erhoben werden und wir möchten eigentlich wissen, wem? Aequivalent dem deutschen Volke hierfür geboten wird? Unser deutsches Volk ist auch längst von seiner großen Vorliebe für das deutsche Parlament abgekommen und wenn die Legislaturperiode für den Reichstag wirklich verlängert werden sollte, wird man allenthalben damit zufrieden sein bis auf jene Kreise, welche den Parlamentarismus als Mittel zum Partezweck benutzen. Wir haben aber nichts dagegen einzuwenden, sondern werden den Tag segnen, der diese wilden Parteidämpfe wenigstens etwas beschränkt und die guten Folgen werden im deutschen Volksleben nicht ausbleiben.

Kaum war gestern unsere Nachricht über das Zerwürfniß zwischen Deutschland und Bulgarien gedruckt, als von Berlin gemeldet wurde, die deutsche Regierung habe die von bulgarischer Seite angebotene Sühne wegen Beleidigung des Vice-Consuls Löper in Rußland für ausreichend erachtet und die Sache wäre demgemäß beigelegt. Es gereicht uns zur Genugthuung, daß die Herren Bulgaren klein beigegeben haben und den Regierungsmännern in Sofia dürfte auch ein Stein vom Herzen gefallen sein. Es verlautet jetzt, Rußland werde vor der Heimkehr des Czaren nichts unternehmen, dann aber werde die Frage wegen Entsendung des Generals Ernroth mit aller Macht wieder aufgenommen. Wir, und gewiß auch andere Leute, glauben aber diesen russischen Großsprechereien nicht, da England und Oesterreich niemals ihre Einwilligung hierzu geben und das Fernbleiben des Czaren von Stettin dürfte Deutschland auch nicht besonders geneigt machen,

auf die Wünsche Rußlands einzugehen. Nicht umsonst wird das englische Mittelmeergeschwader in Triest so sehr gefeiert!

M a n d s c h a n.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Sept. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine Ausfahrt und besuchte Abends die Vorstellung im Opernhause. Heute Vormittag hörte Seine Majestät erst den Vortrag des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher und arbeitete dann mit dem Geheimen Oberregierungsath Anders, welcher den in Urlaub befindlichen Chef des Civilcabinetts vertritt. Nachmittags besuchte der erlauchte Herrscher die diesjährige Kunstausstellung im Ausstellungspark und verweilte längere Zeit daselbst.

* Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Wilhelm hat am Montag, von den Manövern aus Stettin kommend, im Beisein von drei Schwadronen Gardehusaren am Grabe des alten Biethen auf dem Kirchhofe zu Wustrau eine patriotische Ansprache gehalten.

* Es verlautet, die Wiedereinführung der Appellation gegen die Urtheile der Strafammer sei in Aussicht genommen und sollen als Berufungsinstanzen die Oberlandesgerichte in Aussicht genommen sein.

* Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ veröffentlicht ein Telegramm von Landwirthen des 14. württembergischen Wahlkreises an den Reichskanzler, worin um ansehnliche Erhöhung der Getreidezölle im Interesse der bedrängten Bauernschaft gebeten wird.

* Aus Anlaß der bevorstehenden Einführung von Importzöllen im Kamerungebiet wird ein junger, gesunder und unverheiratheter Zollbeamter nach dorten geschickt, welcher vom preussischen Finanzminister ausgewählt wird.

Rönigsberg, 21. September. Dießige Blätter veröffentlichen einen Erlaß des Kaisers an den General von Kleist, worin der Monarch dem 1. Armecorps seine Zufriedenheit und seinen Dank für die Leistungen im Manöver ausspricht, worüber Prinz Albrecht berichtet hat und nochmals dem Bedauern Ausdruck giebt, dem Manöver nicht haben beizuhören zu können.

München, 21. Sept. Der Finanzminister hielt in der Kammer der Abgeordneten eine Rede, worin er das Wesen der Reservatrechte erläuterte und erklärte, die Regierung werde ein solches von Belang nicht ohne vorherige Zustimmung des Landes aufgeben, doch solle man derartige Fragen nicht als Verfassungsänderung behandeln, solche aber stets nur von Fall zu Fall erledigen. Dem Landtage wurde ein Gesetzentwurf, betr. den Ausbau strategischer Bahnen vorgelegt.

Rußland.

Petersburg, 21. September. Der deutsche Botschafter, General von Schweinitz, hat gestern mit Familie eine Reise ins Ausland angetreten.

England.

Dublin, 20. September. Eine Proclamation der Regierung ordnet die Unterdrückung der Nationalliga in der Grafschaft Clare und in gewissen Bezirken in den Grafschaften Leitrim, Galway, Kerry, Cork und Wexford an.

„Dennoch muß ich auf persönliche Vernehmung der Dame bestehen,“ erklärte der Präsident, einen flüchtigen Blick in die Papiere werfend und sie dann bei Seite schiebend. „Ich stelle dem Gerichtshof anheim, ob zu diesem Behufe ein neuer Termin angesetzt oder nur die Verhandlung um eine Stunde vertagt werden soll, während welcher Zeit die Dame herbeigeholt werden könnte.“

Paul Wendingen ward noch um einen Schein bleicher, als er es bisher war. Anna von Sieben hierher gebracht, — sogleich, — wahrscheinlich von einem Beamten! Das war nicht auszudenken. Schwankend erhob er sich. Er wollte etwas sagen, einen Einwand erheben, wenn er auch nicht wußte, welchen und mit welchem Recht. Aber gerade, als sich Aller Blicke verwundert auf ihn richteten, tönte wieder Justizrath Scheerer's Stimme kühl und klar durch den Raum.

„Ein hoher Gerichtshof wolle mir eine fernere Mittheilung verstaten. Es ist weder nöthig, einen neuen Termin anzusetzen, noch überhaupt Frau von Sieben persönlich zu citiren. Die Dame hat einen vollgiltigen Vertreter und einen ebenso vollgiltigen Zeugen für alle ihre Angaben hier im Saal, — ihren Gemahl, Herrn Kurt von Sieben.“

Der neben dem Justizrath sitzende Herr erhob sich, um zu sprechen, doch schloß er die bereits halb geöffneten Lippen wieder, weil ein Murren, ein Hauch der Erregung und Bestürzung durch den Saal ging. Baron Zernitow sprang auf und starrte fassungslos nach dem Fremden, — war das nun derselbe Herr von Sieben, von dem seine Frau gesprochen? Und so jung und —

so gefährlich schön war der Mann? Kurt von Sieben aber begegnete dem Anstarren des Barons mit einem Blick, in dem es wie Triumph und Hohn aufblitzte. Dann wandte er sich zum Präsidenten, der eben etwas verdutzt gefragt hatte:

„Aber man sagt doch, — wir nahmen an, Frau von Sieben sei Wittwe?“

„Ein on dit kann doch nicht vor Gericht gelten,“ tönte nun Siebens sonore Stimme mit einem Anflug von Spott durch den Saal. „Wenn man aus dem Alleinsein meiner Gattin auf deren Wittwenstand schloß, so ist dagegen eben nichts zu machen. Sie selbst hat dies Gerücht weder ausgesprengt, noch bestätigt. Ich eilte auf ihre Mittheilung von dem lächerlichen Prozeß hierher, um für sie einzutreten.“

„Lächerlicher Prozeß? Ich muß Sie ersuchen, Ihre Worte vorsichtiger zu wählen,“ gab der Vorstehende scharf zurück. „Wenn ein angesehenener, in der Gegend ansässiger Edelmann den Gerichten mittheilt, daß ein ihm gehöriges und gestohlenes Schmuckstück von hohem Werthe sich im Besitz einer fremden, von Niemand näher gekannten Dame befindet, so ist es Sache des Gerichts, zu untersuchen, wie sie in diesen Besitz gelangte. Selbst wenn Herr Baron Zernitow die Untersuchung der Angelegenheit nicht beantragt hätte, dürfte sie nicht unterbleiben. Ihre Frau Gemahlin gab an, das Kreuz von Ihnen erhalten zu haben, das verhält sich natürlich so?“

„Gewiß, Herr Präsident! Jenes Kreuz war das erste Geschenk, welches ich meiner damaligen Braut, der Freiin von Althoff, überreichte.“

„Mir bliebe demnach nur noch die Frage, wo oder von wem Sie das Schmuckstück seiner Zeit gekauft haben?“

Kurt von Sieben richtete sich höher auf. Ein scharfer, hohnvoller Blick flog hinüber zu dem Baron Zernitow. Dann sagte er ruhig, jedes Wort schwer betonend:

„Ich habe es nicht gekauft.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

[Alzuviel ist ungesund.] Einen Gelehrten fragte jemand, ob er seine talentvolle Tochter nicht auch in fremden Zungen unterrichten lassen solle? — Der Gelehrte antwortete trocken: „Wie Herr? Glauben Sie nicht, daß eine Zunge für ein Weib genug?“

[Gleich fertig.] Meister (zum Lehrjungen): „Bist Du noch nicht fertig mit Stiefelputzen, Du fauler Schlingel?“ — Lehrjunge: „Gleich Meister, ich bin schon beim zweiten.“ — Meister: „Manu, wo ist denn der erste?“ — Lehrjunge: „Den puß ich erst, wenn der zweite fertig ist.“

[Zur Osteologie.] Schullehrer: „Meister Scheer, Ihr müßt Eurem Sohn mehr zum Essen geben. Er ist bald dreizehn Jahre und gerade im besten Wachsen begriffen. Es schauen ihm ja überall die Knochen heraus: am Kopf, an den Schultern, an den Händen!“ — Dorfschneider: „Weiß der Kuckut, wo der Bub' die Knochen alle herkriegt.“

[Der zerstreute Gelehrte.] Professor: „Alle Wetter, wo habe ich nur heute den Katarrh herbeikommen? Sollte ich mir gestern beim Baden nasse Füße geholt haben?!“

Italien.

Rom, 21. September. Anlässlich des Jahrestages der am 20. September 1870 erfolgten Besetzung Roms hatte der hiesige Bürgermeister eine Adresse an den König gerichtet, worauf diesem folgende telegraphische Antwort zuzuging: „Ich danke der Hauptstadt, die mir zu diesem Tage Gefühle ausdrückt, welche meinem Herzen heilig sind. Dieser Tag unsterblichen Andenkens bietet mir auch Gelegenheit, Rom meine lebhafteste Zuneigung zu bezeugen und es meiner beständigen Wünsche zu versichern, daß es in der neuen Ära, welche mit dem 20. September 1870 begann, dem Glanz seiner alten Größe wiederfinde. Dieses höchste Streben meines Lebens erfüllt sich in wunderbarer Weise. Bei einem freundlichen demnächstigen Anlaß wird Rom der Welt zeigen, daß es durch regelmäßige Entwicklung jeglichen Fortschritts in der Civilisation allen Jenen, welche kommen werden, dem Papste ihre Huldigung darzubringen, eine sichere, ehrende Gastfreundschaft bieten und gleichzeitig die Hauptstadt eines freien, starken Volkes sein könne.“

Amerika.

New-York, 20. September. Die hiesigen Socialisten und Anarchisten hielten eine Massenversammlung gegen die Hinrichtung der Chicagoer Anarchisten. Most forderte die Arbeiter auf, sich zu bewaffnen. Jeder Blutstropfen der verurtheilten sieben Anarchisten fordere Menschenleben. Andere Redner forderten zu einem Feldzuge gegen die Capitalisten auf.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. September.

Es giebt unter unsern einheimischen Lesern wohl keinen, der nicht schon empfunden hätte, wie unzureichend gegenüber selbst bescheidenen Anforderungen und wie wenig würdig der schönen Umgebung die Baulichkeiten der Restauration auf dem Hausberg sind. Hierin Wandel zu schaffen, das ist die anerkenntenswerthe Aufgabe, welche sich der Hausberg-Verein, über dessen Konstitution wir gestern berichten zu können die Freude hatten, gestellt hat. Das Comité, welches die Gründung des Vereins in die Hand genommen, hat demselben wacker vorgearbeitet, so daß es in der Lage ist, mit einem fertigen Bauplan vor den Verein zu treten. Infolge einer durch Vermittelung des Berliner Architektenvereins eröffneten Concurrenz sind eine Anzahl Entwürfe eingereicht worden, deren einer mit 500 Mk., der zweitbeste mit 100 Mk. prämiirt worden ist, die Mittel dazu hat opferwillig das Comité aufgebracht. Diese beiden prämiirten Entwürfe sowie eine dritte Bauzeichnung sind z. B. im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathhauses hier zur Ansicht ausgestellt. Das Comité hat den mit dem ersten Preise gekrönten Entwurf des Architekten Rehhorst in Breslau zur Ausführung acceptirt und zwar hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß bei diesem die Raumverwendung am zweckentsprechendsten vorgeesehen ist. Der drei Geschosse enthaltende Bau, überwiegend im Styl der Spätrenaissance, von einem stattlichen Aussehen flankirt, soll im Erdgeschosse aus Granit, im zweiten und dritten Geschosse aus Ziegeln errichtet werden; das Erdgeschosse enthält einen Treppenaufgang und zu dessen Seiten offene Hallen, außerdem verschiedene Wirthschaftsräume. Die Treppe führt zu dem die Höhe der zweiten und dritten Etage einnehmenden Saale, im zweiten Geschosse sind neben demselben Gesellschaftszimmer, im dritten die Wohnräume des Wirths sowie einige Fremdenzimmer gedacht. Ein colorirtes Bild zeigt dem Beschauer den Hausberg mit dem projectirten Bau, der sich an Stelle des jetzigen unscheinbaren Hauses erhebt. Das Ganze gewährt einen herrlichen Anblick — der so gekrönte Berg wird eine Zierde des ganzen Thales sein. Die Ausführung des Planes erfordert freilich eine nicht unerhebliche Summe; auf 50000 Mk. beziffert sich der Kostenanschlag. Von der schon so oft bewährten Liebe der Hirschberger zu unserer schönen Heimath aber läßt sich eine so rege Theilnahme erwarten, daß voraussichtlich in nicht allzu fernem Zeit der Grundstein zu dem stolzen Bau gelegt werden kann.

In der gestrigen Sitzung des Bürgervereins erstattete Herr Nagelschmiedmeister Weber eingehenden Bericht über die letzten beiden Stadtverordneten-Sitzungen und brachte im Anschluß daran die Denkschrift des Herrn Bau-Inspector Jungfer über die Wasser-Verföhrung der Stadt zur Vorlesung. Dies gab die Anregung zu einer längeren, lebhaften Discussion. In derselben kam allseitig die Ansicht zum Ausdruck, daß man die prüfungslose Verwertung der Quellen auf den nahe gelegenen Höhen als einen Fehler betrachten würde. Ob gegebenen Falles einem Gebewerk oder der Hochdruckleitung von Mairwaldau der Vorzug zu geben sei, blieb unentschieden. Der Inhalt des Fragelapses gab

Anlaß zu Besprechungen über Maßnahmen zum Schutz gegen Feuergefahr in Theatern, über das hiesige Straßenpflaster und über Schuleinrichtungen. — Die Sitzungen des Vereins werden jetzt wieder regelmäßig alle 14 Tage stattfinden.

d. Der am vorigen Sonntag veranstaltete Spaziergang des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins, welcher einem Besuch des „Jägerwäldchens“ galt, erfreute sich einer recht ansehnlichen Theilnahme Seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen. Durch Veranstaltung mehrerer Gesellschaftsspiele und Gesang fröhlicher Lieder wurde der Nachmittag zu einem angenehmen bereitet. — Den am Montag Abend im Saale des „alten Schießhauses“ abgehaltenen Vereinsabend eröffnete der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, mit dem Gedicht von Seidl: „Herr, du bist groß!“ Sodann hielt derselbe einen Vortrag über „Bestrebungen des Jugendbundes“, welcher die Zwecke und Ziele desselben in ausführlicher Weise klarlegte. Nach Aufnahme eines früheren Mitgliedes des Landesbundes Vereins wurde über das am 16. October stattfindende Stiftungsfest Berathen. Beim Gesang mehrstimmiger Lieder blieben die Anwesenden noch längere Zeit vereint.

* Gestern Abend 7/8 Uhr traf das hier garnisontrende Jägerbataillon, vom Manöver kommend, mittelst Extrazuges auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Eine große Menge Publikum hatte sich eingefunden, um die von der Sonne und den Strapazen gebräunten Krieger zu bewillkommen, wobei besonders das zarte Geschlecht ein bedeutendes Contingent stellte. Nachdem das Bataillon sich rangirt hatte, erfolgte unter Musikklängen der Einmarsch durch die Bahnhofstraße nach der Kaserne. Auf den Straßen waren viele Häuser illuminirt und beflaggt, bengalische Flammen in allen Farben flammten auf zu Ehren der Truppen, welche vom „Kriege im Frieden“ wieder in die Garnison zurückkehrten. Heute werden bereits die Reservisten nach der Heimath entlassen.

* Als heute Nacht zu später Stunde ein hiesiger Dienstmann nach seiner Wohnung unter den Lauben kam, vernahm er ein verdächtiges Geräusch. Beim Nachsuchen erblickte er in einem unverschlossenen Gewölbe zwischen Thüre und Wand einen jungen Mann ohne Rock und Schuhe, der auf Befragen, was er hier suche, kleinlaut erklärte, er habe sich in trunkenem Zustande verlaufen. Da ein Hausbewohner dazu kam und in dem Menschen einen im Hause wohnenden Schlafburischen erkannte, ließen sie denselben unbestraft. Heute früh zeigte sich nun, daß eine Thüre zu dem im Hinterre gelegenen Laden an verschiedenen Stellen angebohrt war. Der Burische wußte, daß in dem Locale gestern etwa 300 Mk. eingegangen und dort aufbewahrt waren, auf die er es abgesehen hatte und nur die Dagwischenkunft des Dienstmannes hatte ihn an der Verübung des Einbruchdiebstahls gehindert. Rock und Schuhe wurden im Hofe aufgefunden.

* Heute fand hier selbst die diesjährige General-Lehrer-Conferenz des Kreis-Schul-Inspection-Bezirks Hirschberg I unter Leitung des Herrn Superintendenten und Königlich-Kreis-Schul-Inspectors Prox-Stonsdorf statt. Nachdem um 10 Uhr Vormittag durch den Vorsitzenden die Conferenz, an welcher 7 Local-Schul-Inspectoren, 4 Rectoren, 75 Lehrer und 4 Gäste Theil nahmen, durch Gesang der Mitslieder, Bibellection und Gebet des Vorsitzenden eröffnet worden war, hielt Herr Lehrer Scharf-Hirschberg eine Lehrprobe über das Thema: „Die Bedeutung des großen Kurfürsten“, deren Beurtheilung durch Herrn Cantor Meier erfolgte. Hieran schlossen sich Referate durch Herrn Hilger-Hirschberg und Herrn Hauptlehrer Götzner-Grunau, ersteres geschichtlichen, letzteres pädagogischen Inhalts. Ueber die Thätigkeit der diesjährigen Districts-Lehrer-Conferenzen referirten die Vorsitzenden derselben, Herr Rector Wäbner für den Bezirk Hirschberg-Stadt, Herr Pastor Niebuhr für Bezirk Hirschberg-Land und Herr Pastor Wallis-Buchwald für den Egglitz-Bezirk. Aus dem Bericht des Herrn Vorsitzenden über die Statistik des Konferenzkreises sei bemerkt: Der Kreis zählte 1886 79 Lehrkräfte und 5168 Schüler, unter letzteren 4846 ev., 244 kath., 65 jüd. und 13 hist. Es sind im gegenwärtigen Jahre 2 Lehrer pensionirt und 4 neu eingetreten. Endlich berichtete Herr Lehrer Lungwitz-Hirschberg über die Kreis-Lehrer-Bibliothek. Dieselbe zählt z. B. 170 Bände. Um 7/2 Uhr erfolgte mit Gesang und Gebet Schluß der Conferenz.

o (Handelskammer-Sitzung vom 21. September cr.) Nachdem die Sitzung vom Vorsitzenden, Herrn Spediteur Herrmann, eröffnet, gelangten mehrere Mittheilungen zur Kenntniß, von denen hervorgehoben zu werden verdient, daß ein Verleger in Berlin ein Werk herauszugeben gedenkt, in welchem sämtliche Musterstich-Waarenzeichen resp. Schutzmarken verzeichnet werden. Nur ein verschwindend kleiner Theil der Interessenten hat indeß die benötigten Original-Clischees eingesandt; es wird er sucht, dies in Kürze nachholen zu wollen. Seitens des hiesigen Landrathsamtes war ein Schreiben eingegangen, worin eine hochgestellte Persönlichkeit petitionirt, höherem Orts vorstellig zu werden, daß der während der Sommermonate cursirende von hier nach Breslau um 7,15 Uhr Abends abgehende Zug auch während der Wintermonate beibehalten werden möchte. Mit Rücksicht auf die schon jetzt bemerkliche geringe Frequenz, sowie darauf, daß der Winterfahrplan schon herausgegeben ist und auf eine Berücksichtigung dieses Gesuches daher nicht zu rechnen ist, konnte sich die Versammlung diesem Gesuch nicht anschließen. Betreffend die internationale Ausstellung in Brüssel (1888) können die Bedingungen im Bureau der Handelskammer eingesehen werden.

[Polizeibericht] Gefunden wurde ein Hundemaulkorb, ein Taschentuch, eine Geldbörse und ein Messer. Als verloren wurde angemeldet ein Sonnenschirm, ein Messer mit Perlmutterschale und eine Haube. Ein weiß und braun gefleckter Hund ist zugefunden.

J Hermisdorf u. R., 21. September. Heute vereinigten sich im Saale des Gasthofs „zum Verein“ hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Kreis-Schul-Inspector Pastor Haym-Hermisdorf die Herren Revisoren und Lehrer des Inspectionsbezirks Hirschberg II. zur diesjährigen General-Conferenz. Nach dem Gesange des 8. Psalms folgte Bibellection und Gebet. Die darauf vorgeführten Lehrproben über „Wie Friedrich der Große in Schlesien empfangen worden ist“ und „Preußens Erhebung“ wurden vom Herrn Lehrer Schmidt-Hermisdorf und Cantor Piewald-Reibniz gehalten. Die Referenten über die von der Königlich-Preussischen Regierung gestellten Themas waren die Herren Cantoren Jüngler-Seiborf und Blische-Giersdorf, sowie Herr Lehrer Köhner-Schreiberhan. Der Bericht des Herrn Vorsitzenden über Statistil des Bezirkes, daß gegenwärtig alle Stellen besetzt sind und im Ganzen 48 Lehrer amtiren. Nach einigen amtlichen Mittheilungen Seitens des Vorsitzenden berichtete Herr Lehrer Lungwitz-Hirschberg über die Kreis-Lehrer-Bibliothek. Mit einem Gebete und dem Gesange von: „Ach bleib mit deiner Treue“ wurde um 2 Uhr die vierstündige Conferenz geschlossen. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessal brachte Herr Pastor Hirschberg-Schreiberhan einen Toast auf den Herrn Kreis-Schul-Inspector aus.

J Schreiberhan, 21. Septbr. Die schon angekündigt Jubiläumsfeier in der „Neuen schlesischen Baude“ findet nächsten Sonnabend statt.

o Goldberg, 21. September. Der Tischlerlehrling, von dem gestern berichtet wurde, hat sich nicht entleibt, sondern ist, wie die gestrige Leichenschau ergeben, das Opfer eines Verbrechens geworden. — Der Königl. Localschul-Inspector, Herr Pastor prim. Knödel hier selbst, ist von seiner Badeurlaubsreise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

x. Glogau, 21. September. Die schönen Tage für die Herren Bucherer sind gottlob vorüber, das beweist erst dieser Tage eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Der Häusler Bernhard Lange aus Groß Bogisch, welcher nebenbei Mallergeschäfte betrieb, war ein wahrer Menschenfreund, der Geldbedürftigen gerne die nöthigen Moneten verschaffte, wenn nur etwas Ordentliches für seine Tasche abfiel. Dem Stellenbesitzer Ernst Werner in seiner Heimath verschaffte er 900 Mk. auf 2 Jahre, wobei derselbe 72 Procent Zinsen pro Jahr zu entrichten hatte, dem Stellenbesitzer Karl Walter ließ er 100 Mk. und dem Bauergutsbesitzer Josef Fenzler 150 Mk., welche beide Schuldner 40 Procent Zinsen zahlen mußten. Der Angeklagte suchte sich mit der Angabe zu entlasten, daß er die Capitalien bei Commissionär Meyer erhoben und diesem einen bedeutenden Zins habe entrichten müssen, so daß ihm für seine Mühe nur ein kleiner Nutzen geblieben sei, der Zeuge Meyer hat aber nach seiner eidlichen Aussage nur 6% Zins, 2% Provision und 2 1/2 % Commissionsgebühren erhalten. Der Gerichtshof erachtete aber in diesem „kleinen Nutzen“ einen Bucherzins und verurtheilte diesen Menschenfreund zu 6 Monat Gefängniß, 200 Mk. Geldstrafe event. noch weitere 40 Tage Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Bermischtes.

— Im Meserziger Forst befinden sich noch elf Auerochsen, welche nächste Woche auf Anordnung des Fürsten von Pleß mit 30 Damhirschen nach dem Wildgarten Emanuelstegen gebracht werden.

— Wie aus Lübau gemeldet wird, hat sich vor einigen Tagen der Schriftsteller Adolf Melzer auf dem Hutberge bei Groß-Schnau erschossen. Unglückliche Liebe soll das Motiv zu dieser unseligen That gewesen sein.

— In der Nacht zum Sonntag brannte unweit vom Bahnhofe Jägerndorf ein mächtiger Strohschober nieder. In den verkokten Ueberresten fand man fünf menschliche Scelette und man glaubt, daß 5 Stromer mitverbrannt sind, welche in dem Schober ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten.

Handelsnachrichten.

Breslau, 21. September. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 459 bez., Ungarische Goldrente 81 1/2—81 bez. u. Ob., Ungarische Papierrente 70 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 85 1/2—1/2 bez., Donnersmarchhütte 40 7/8—40 3/4 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 47 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 80 1/2—1/2 bez., Russische 1888er Anleihe 94 1/2—1/2 bez., Orient-Anleihe II 54 3/4—1/2 bez., Russische Valuta 180 1/4—180 bez., Türken 14 bez. u. Br., Egypter 74 1/2 bez.

Breslau, 21. September. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter à 100% höher, geflündigt 65000 Rr., abgelassene Kündigungscheine — September 68467,80 bez., September-October 68467,80 bez., November-December 100,30 bez. — Roggen (per 100) Kgr.) unverändert, geflündigt 1000 Ctr., abgelassene Kündigungscheine — September 111,00 bez. u. Br., September-October 111,00 bez. u. Br., October-November 112,00 Ctr. u. Br., November-December 114,00 Ctr. u. Br., April-Mai 122,00 Br. — Weizen (per 100 Kgr.) still, geflündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kgr. — per September 47,00 Br., September-October 46,00 Br., October-November 46,00 Br., November-December 46,00 Br.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres guten Vaters erwiesen wurden, sprechen wir hiermit einer verehrten Direction und sämtlichen Beamten des hiesigen Etablissements, insbesondere dem Königl. Sanitäts-Rath Herrn Dr. Wehner und dem Korrespondent Herrn Donat, sowie allen Verwandten und Freunden unsern Dank aus.

Fern. P. Ritter und Kinder.

Fabrik Erdmannsdorf, den 21. September 1887.

Hente wurden wir in der Frühe durch die Geburt eines kräftigen **Söhnchens** hochehrent.

Petersdorf (Riesengebirge), den 22. September 1887. 2651

Neumann, Pastor
und Frau **Emma**, geb. **Hahn**.

Weiden - Verkauf.

Der diesjährige Anwuchs der für Korbmacher geeigneten Weiden im Bezirke der Eisenbahn-Bauinspektion Hirschberg soll am Standorte zum Schnitt verkauft werden und zwar:

am 3. October auf der Strecke von Langenöls bis Lauban,
am 4. October auf der Strecke von Reibnitz bis Rabishau,
am 6. October auf der Strecke von Hirschberg bis Reibnitz,
am 7. October auf der Strecke von Schmiedeberg bis Hirschberg.

Beginn der Versteigerung an den vorbezeichneten Tagen Vormittags 10 Uhr auf den Bahnhöfen Langenöls, Reibnitz, Hirschberg und Lommitz. Die Bedingungen werden vor Eröffnung der Versteigerung durch den betreffenden Bahnmeister bekannt gemacht. 2648

Hirschberg, den 20. September 1887.
Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Korbweiden-Verkauf.

Dienstag, den 27. September, Vormittags 10 Uhr sollen auf der Feldmark **Zobten ca. 600 Ctr. einjähr., glatte, gesunde Korbweiden**, in Porzellan, zum Verkauf kommen. Anzahlung im Termin zu leisten. Verkaufsort: Brauerei. 2543

Dom. Zobten bei Löwenberg.

Das **Dom. Kleppelsdorf** bei **Lahn** sucht zu Neujahr einen **zuverlässigen Wirthschaftsvogt.** 2611

Guthaus der Schmiedeberger- und Wilhelmstraße, mit 18 Zimmern, Stallung, Wagenremise und Garten zu verkaufen. 2650

Näheres Wilhelmstraße 14, I.

Ein herrschaftl. Quartier von 5 Zimmern in erster Etage, und eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör parterre im Nebenhaus sind **Bergstraße 3** sofort zu vermieten. 2649

Elegant renovirte **Wohnung**, zweite Etage, 5 Zimmer, zu vermieten **Bergstraße 8.** **A. Bergmann.** 2577

Ein Wiener Flügel, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. 2580

Warmbrunnerstraße Nr. 19, II. Stod.

Wer **reelle Schuhwaren** ausserordentlich billig kaufen will, besuche gefl. mein Lager und überzeuge sich von meinen Preisen. 2645

J. A. Wendlandt, Langstraße 1, gegenüber der Apotheke.

Ein **hocheleganter, brauner, kräftiger, englischer Wallach**, 6 Jahre, 7 Zoll hoch, gut angeritten, ein- und zweispännig gefahren, verkauft preiswerth **J. Gayke**, Breslau, Reitbahn, Wallfischgasse. 2647

Abfahrferkel, abgewöhnt, große englische Sorte, à Stück 10 bis 12 Mk., offerirt **Dom. Zobten bei Löwenberg.** 2644

An die Bewohner Hirschbergs.

Nachdem unser Vorhaben, den Hausberg, den schönsten Punkt der Umgebung Hirschbergs, an dem jeder Bewohner unserer Stadt mit Liebe hängt — in einer ihm angemessenen und würdigen Weise auszustatten, ihn mit einem Bauwerke zu krönen, an dem sich Einheimische wie Fremde erfreuen — soweit gebiethen ist, daß wir mit unserem Plane an die Öffentlichkeit treten und zeigen können, was wir beabsichtigen, wenden wir uns an die Bewohner Hirschbergs mit der Bitte, unser Unternehmen durch zahlreichen Beitritt zu dem neu gegründeten

Hausberg-Vereine

freundlichst zu unterstützen und dadurch ein Werk vollführen zu helfen, das uns und unseren Nachkommen zur Freude, dem Hausberge und unserer Stadt zur Zierde gereichen soll. 2652

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 3 Mk., doch machen es der Zweck und die erforderlichen Mittel wünschenswerth, dem Vereine größere Beiträge zuzuführen, damit die Ausführung des Baues in nicht allzulanger Zeit erfolgen kann.

Mitgliederlisten liegen während der Ausstellung der Baupläne im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale zur Einzeichnung aus, aber auch Herr **Zelder**, wie jedes andere Vereinsmitglied ist bereit, Anmeldungen entgegen zu nehmen.

Die Ausstellung der Baupläne findet noch Freitag und Sonnabend, von Vormittags 10—12 Uhr und Sonntag von 11—1 Uhr statt.

Hirschberg, den 21. September 1887.

Der Hausberg-Verein.

M. 26. IX. h. 6. J. □ I.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 22. September 1887.

Per 100 kg. Weißer Weizen 16.20—15.50
— 14.80 Mk., gelber Weizen 15.90—15.10—
14.50 Mk. — Roggen 12.00—11.00—10.80 Mk.
— Gerste 13.00—11.60—11.20 Mk. — Hafer
10.00—9.50—9.40 Mk. — Erbsen per Liter
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.95—0.90 Mk.
— Eier die Mandel 0.70 Mk.

Meteorologisches.

22. September Vorm. 9 Uhr.
Barometer 734 m/m (gestern 733). Luftwärme
+ 7° R. Niedrigste Nachttemperatur + 3 1/2° R
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Concerthaus. 2601

Freitag, den 23. und
Sonnabend, den 24. September cr.

**Norddeutsche
Quartett- u. Couplet-Sänger.**

Herrn **Bender, Wolff, Hirschberg, Köhl, Gäme, Schröder, Ganzberg**
und **Jacobsen.**

Durchweg neues, hochkomisches
Programm.

Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entrée 50 Pf.

Wer lachen will, komme!

Im Verlage von **Paul Oertel**, Hirschberg i. Schles., ist erschienen:

Erdmannsdorf.

Seine **Sehenswürdigkeiten und Geschichte.**

Von **Th. Donat**, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-V.

164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.

Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitzer der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung der Zillertalener; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn- Maschinen-Spinnerei). Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Berliner Börse vom 21. September 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	4 1/2 114,75
Imperial	—	do. do. X. rück. 117	4 1/2 111,60
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	162,65	do. do. X. rück. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	180,50	Preuss. Hyp.-Berk.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,90	do. rück. à 110	4 111,00
Preuss. Cons. Anleihe	4 106,50	do. rück. à 100	4 101,50
do. do.	3 1/2 100,25	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Breslauer Discant-Bank	5 93,00
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,00	do. Wechsel-Bank	5 100,40
do. do.	3 1/2 99,40	Niederlausitzer Bank	5 92,00
Berliner Pfandbriefe	5 115,70	Norddeutsche Bank	6 1/2 147,00
do. do.	4 105,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 —
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,50	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 458,00
Bosensche do.	4 101,70	Bommerische Hypotheken-Bank	0 58,00
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,75	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 114,25
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 98,25	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 109,80
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuss. de Centr.-Bod.-C.	8 1/2 135,80
Bommerische Rentenbriefe	4 105,10	Preussische Hypoth.-Berk.-A.	5 1/2 101,00
Bosensche do.	4 104,00	Reichsbank	6 1/2 134,90
Preussische do.	4 103,90	Sächsische Bank	5 1/2 113,00
Schlesische do.	4 104,00	Schlesischer Bankverein	5 109,80
Sächsische Staats-Rente	3 90,75	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 147,60	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 62,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 130,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 97,50	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 265,00
do. do. IV	3 1/2 97,30	Braunschweiger Jute	6 156,00
do. do. V	3 1/2 92,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	7 120,00
Pr. Bd.-Ed. rück. I. u. II. 110	5 113,00	Schlesische Feuerversicherung	30 —
do. do. III. rück. 100	5 108,00	Ravensbg. Spin.	7 116,00
do. do. V. rück. 100	5 108,00	Bank-Discount 3 1/2. — Lombard-Discount 4 1/2.	
do. do. VI.	5 108,00	Privat-Discount 2 1/2.	

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube

Große Ausgabe:
vierteljährlich
90 Pf.

Kleine Ausgabe:
vierteljährlich
60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Blattstick, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filzet-, Strick- und Stidarbeiten aller Art.

Ziel: Colorirte Vorlagen für farbige Filzet-Gnipüre und Häkel-Arbeiten. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die **Arbeitsstube** bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern. 2617

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filzet-, Strick- und Stidarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“. — Jugendschriften-Commission des schwed. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“ Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardt in Berlin, W., Kurfürstentstraße 156**, entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.